

**Predigt „Elija in der Wüste“,
Einführungsgottesdienst am 17.3.19, Alexanderkirche in
Zweibrücken**

Elija in der Wüste

1 Ahab berichtete Isebel alles, was Elija getan und dass er alle Propheten Baals umgebracht hatte.

2 Da schickte Isebel einen Boten zu Elija und ließ ihm sagen: »Die Götter sollen mich strafen, wenn ich dich morgen um diese Zeit nicht ebenso umbringen werde, wie du meine Propheten umgebracht hast!«

3 Da packte Elija die Angst¹ und er floh, um sein Leben zu retten. In Beerscheba an der Südgrenze von Juda ließ er seinen Diener zurück

4 und wanderte allein weiter, einen Tag lang nach Süden in die Steppe hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte den Tod herbei.

»Herr, ich kann nicht mehr«, sagte er. »Lass mich sterben! Ich bin nicht besser als meine Vorfahren.«

5 Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Aber ein Engel kam, weckte ihn und sagte: »Steh auf und iss!«

6 Als Elija sich umschaute, entdeckte er hinter seinem Kopf ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen.

7 Aber der Engel des Herrn weckte ihn noch einmal und sagte: »Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir!«

8 Elija stand auf, aß und trank und machte sich auf den Weg. Er war so gestärkt, dass er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen wanderte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam.

9 Dort ging er in die Höhle hinein und wollte sich darin schlafen legen. Da hörte er plötzlich die Stimme des Herrn: »Elija, was willst du hier?«

10 Elija antwortete: »Herr, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt,² eingesetzt; denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht.

Ich allein bin übriggeblieben und nun wollen sie auch mich noch töten.«

11 Der Herr sagte: »Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin! Ich werde an dir vorübergehen!«

Da kam ein Sturm, der an der Bergwand rüttelte, dass die Felsbrocken flogen. Aber der Herr war nicht im Sturm. Als der Sturm vorüber war, kam ein starkes Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben.

12 Als das Beben vorüber war, kam ein loderndes Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Als das Feuer vorüber war, kam ein ganz leiser Hauch.

13 Da verhüllte Elija sein Gesicht mit dem Mantel, trat vor und stellte sich in den Eingang der Höhle. Eine Stimme fragte ihn: »Elija, was willst du hier?«

14 Er antwortete: »Herr, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt, eingesetzt, denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergezissen und deine Propheten umgebracht. Ich allein bin übriggeblieben, und nun wollen sie auch mich noch töten.«

15 Da befahl ihm der Herr: »Geh den Weg zurück, den du gekommen bist! Geh bis nach Damaskus und salbe dort Hasaël zum König von Syrien.

16 Darauf salbe Jehu, den Sohn von Nimschi, zum König von Israel und Elischa, den Sohn Schafats aus dem Dorf Abel-Mehola, zum Propheten, zu deinem Nachfolger.

17 Wer dem Schwert Hasaëls entrinnt, den wird Jehu töten, und wer sich vor Jehu retten kann, der kommt durch Elischa um.

18 Aber ich werde dafür sorgen, dass in Israel siebentausend Männer am Leben bleiben, alle, die nicht vor Baal niedergekniet sind und sein Bild nicht geküsst haben.«

Liebe Gemeinde,

Elia in der Wüste – eine uralte Geschichte ist das, uralt, und trotzdem aktueller denn je.

Elia in der Wüste – man liest so leicht darüber hinweg. Aber: Waren sie schon einmal in der Wüste? Ich noch nicht. Allerdings: Nach dem Sommer 2018 habe ich auch kaum das Bedürfnis danach... Viel mehr Hitze brauche ich wirklich nicht.

Was will der Elia hier, wo niemand ist, und bei der Hitze?

Als Mose und die Israeliten Ägypten den Rücken gekehrt hatten und in die Wüste kamen, da war ihnen die Hitze egal. Die haben gefeiert:

"Jetzt kann es nur noch besser werden! Das gelobte Land liegt vor uns!"

Für sie war die Wüste der Ort der Befreiung und der Begegnung mit ihrem Gott.

Anders Elia.

Für ihn gibt es keinen Grund mehr zu feiern. Das war einmal.

Ein Kapitel früher.

Als er da betete und tatsächlich Feuer vom Himmel fiel und sein Opfer entzündete, während der Altar der Baalspriester unberührt blieb.

Das war ein Triumph!

Als es nach der langen Dürre endlich regnete.

Das war sein "gelobtes Land"!

Aber jetzt?

Die Königin Isebel, sozusagen die "Schirmherrin" des Baalskultes, hat seinen Tod gefordert. Alles, wofür er gekämpft hat, scheint verloren.

Elia muss um sein Leben fliehen. Seinen Diener hat er in Beerscheba zurückgelassen.

Nein, zu feiern gibt es da wirklich nichts mehr. Elia geht nicht in die Wüste, um Gott zu begegnen. Elia geht in die Wüste, weil sein Leben selbst ihm zur Wüste geworden ist.

"Die Welt - ein Tor

zu tausend Wüsten

stumm und kalt.

Wer das verlor,

was du verlorst,

macht nirgends Halt."

Ich glaube, diese Worte von Friedrich Nietzsche sind Worte, die auch Elia jetzt sprechen könnte.

Ich sehe ihn vor mir:

Müde und abgekämpft sieht er aus.

Die Glieder schwer, als habe ihm jemand Gewichte angehängt.

Wie lange er sich jetzt wohl schon so vor sich hinschleppt, immer tiefer in die Wüste hinein?

Er weiß es selbst nicht.

"Bloß weg von diesem unseligen Land Israel!"

In seinem Kopf immer wieder dieselbe Gedankenmühle:

"Alles umsonst, alles umsonst!"

Und: "Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr. Es hat doch alles keinen Sinn. Wofür habe ich eigentlich gekämpft?"

Jetzt rennen sie doch wieder dem Baalskult hinterher, als wäre das mit dem Karmel nie gewesen.

Der ist eben auch einfach attraktiver. Dazu Isebel als Protagonistin. Was zählt da auch schon ein Prophet wie unsereiner gegen eine Königin?

Und mein Gott, Jahwe? Wen interessiert das schon?

Die wollen keinen Gott, den man nicht sieht. Die wollen Fruchtbarkeitsfest, wo man etwas erleben kann!

Und wer ist überhaupt noch auf meiner Seite? Sie hat doch alle Propheten umgebracht, die mich noch unterstützt haben.

Und allein? Ich kann nicht mehr. Nein, Jahwe, es ist genug! Ich habe mich redlich für dich eingesetzt. Gekämpft, so gut ich konnte. Mein Letztes gegeben. Aber alles umsonst, alles umsonst. Es ist genug."

Ich sehe ihn da vor sich hin stolpern, und irgendwie tut er mir leid.

Ein Kapitel vorher war er mir manchmal noch fast unheimlich, so selbstsicher, wie er da auftrat, so gnadenlos. Aber jetzt tut er mir leid.

Ich sehe ihn da vor sich hin stolpern, und mit einem Mal sehe ich:

Das könnte auch jemand anders sein! Die Gestalt wird austauschbar.
Da läuft nicht mehr nur Elia. Das könnte auch jemand anders sein.

Macht es noch Sinn, was wir tun? Die Frage, die Elia hier umtreibt, ist bis heute nicht veraltet.

Hat der Glaube auch bei uns nicht schon längst „abgewirtschaftet“?

Kirche und Religion scheinen in unserer Gesellschaft immer weniger eine Rolle zu spielen.

Die Skandale werden ja noch in der Öffentlichkeit wahrgenommen, aber sonst?

Selbst unter den Kirchenmitgliedern wächst die Zahl derer, die sich der Kirche nicht verbunden fühlen und die keinen Zugang zu religiösen Fragen haben.

Das hat auch Auswirkungen auf die Menschen, die sich für die Kirche engagieren.

Man ist zwar nicht bedroht wie der Prophet Elia, doch es kann passieren, dass man müde wird, sich enttäuscht zurückzieht, und sagt: Wozu das noch alles?

Wie gesagt, hier läuft nicht nur Elia. Das genauso Sie sein, oder ich selbst...

Jetzt bleibt er plötzlich stehen.

"Ein Ginsterstrauch!" - Mühsam geht es noch die Schritte bis dorthin. Elia setzt sich:

"Lass mich hier sterben, Gott!"

Er will nur noch eines: Endlich Ruhe! Nicht mehr weiter kämpfen müssen. Israel und den ganzen Frust dort vergessen. Sich hinlegen und nie wieder aufstehen müssen.

Elia ist eingeknickt. Für ihn ist jetzt endgültig Schluss.

Doch, was ist das?

"Steh auf und iss!", sagt da jemand.

Und tatsächlich: Mitten in der Wüste: ein frisches Fladenbrot und ein Krug mit Wasser!

*"Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde..."*,
heißt es in Psalm 23.

Was braucht ein Mensch zum Leben?

Ein duftendes Brot und ein Krug Wasser.

Eine Hand auf der Schulter.

Jemand, der zu einem sagt: "Steh auf und iss!"

Jemand, der zu einem sagt: "Steh auf und iss, du hast noch etwas vor dir!"

Jemand, der einem trotzdem zuerst auch einmal die nötige Ruhe gönnt.

Denn:

Elia steht auf, isst und trinkt, und ...

... legt sich wieder hin!

Ein sehr sympathischer Engel, finde ich!

Er lässt Elia erst einmal ausschlafen. Wenn wir jemanden aufmuntern wollen, und der sagt: "Nein, lasse mich in Ruhe!", kann es vielleicht manchmal wirklich angebracht sein, dem anderen erst einmal gerade diese Ruhe zu lassen.

Aber der Engel kommt wieder!

Er ist hartnäckig.

Und jetzt kann sich Elia auch auf ihn einlassen. Und wie!

Mit einem Mal entwickelt er geradezu übermenschliche Kräfte:

"Er war so gestärkt, dass er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen wanderte bis er zum Berg Gottes, dem Horeb kam."

Das ist ein anderes Laufen als bisher!

Kein Weglaufen mehr, sondern ein Hinlaufen.

Hin zum Horeb. Hin zu dem Berg, der auch schon für Mose und die Israeliten zum Ort der Begegnung mit Gott wurde.

Hin zu den Wurzeln seines Glaubens.

Elia hat wieder ein Ziel!

Doch der Gott, der ihm dort begegnet, als er im Eingang der Höhle auf ihn wartet, ist ganz anders, als er es erwartet hätte:

Er kommt nicht im Feuer, wie auf dem Karmel.

Auch nicht im Erdbeben, wie bei den Israeliten damals.

Er kommt in einem leisen Windhauch.

Sanft. Ein stilles, sanftes Säuseln nur.

Gott begegnet einem in der Stille. So ist das wohl bis heute.

Nur: So ein sanftes Säuseln vernimmt man nicht in der Hitze des Gefechts auf dem Karmel.

Für so einen leisen Windhauch braucht es schon die volle Aufmerksamkeit des Menschen.

Gott begegnet in der Stille. Damals, wie heute.

Manchmal denke ich, vielleicht ist das ja auch mit ein Grund, warum viele Menschen erst wieder im Alter auf ihn aufmerksam werden.

Und doch:

Gerade, wer sonst nicht viel Ruhe hat, dem würde es manchmal guttun, so einem stillen Windhauch zu begegnen.

Einem Windhauch, der mehr bewegt, als Feuer und Erdbeben.

Weil er eine andere Sprache spricht, anderes im Menschen anspricht als das Lautstarke, Vordergründige, immer Aktive.

Der Elia, dem Gott in diesem Windhauch begegnet ist, kehrt anders zurück, als er gekommen ist.

Er weiß jetzt, dass das Eigentliche nicht das Vordergründige ist.

Er weiß um die Wohltat von Brot und Wasser in der Wüste, von Schlaf und dem Lauschen auf die leisen Töne des Lebens.

Damit ist sein Gott vielleicht kein Aufsehen erregende Attraktion mehr.

Aber Elia weiß auch:

7000 werden übrigbleiben, die diesen Gott gerade so zu schätzen wissen, wie er ist.

Und: Dass er in Zukunft nicht mehr alleine sein wird. Er wird einen Begleiter und Nachfolger haben: Elisa.

So gestärkt kann sich Elia wieder auf den Weg zurück nach Israel machen.

Schauen wir ihm noch ein wenig nach:

Er stolpert nicht mehr.

Er geht ruhig und gleichmäßig...

Möge er uns mit seiner Geschichte so noch ein wenig begleiten...

Amen.